

Nachhaltiger Wiederaufbau im Ahrtal

Zuversichtliches und agiles Planen in der Verbandsgemeinde Altenahr

Im Ahrtal steht die Verbandsgemeinde Altenahr mit ihren zwölf Ortsgemeinden vor großen Herausforderungen: Starke Regenfälle ließen im Juli 2021 die Ahr in bisher nicht dagewesenem Umfang über die Ufer treten. Große Schäden und Zerstörungen waren die Folge, deren Beseitigung noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen wird. Auch Stadtplanerinnen und Stadtplaner sind nun gefordert, die Katastrophe zu bewältigen.

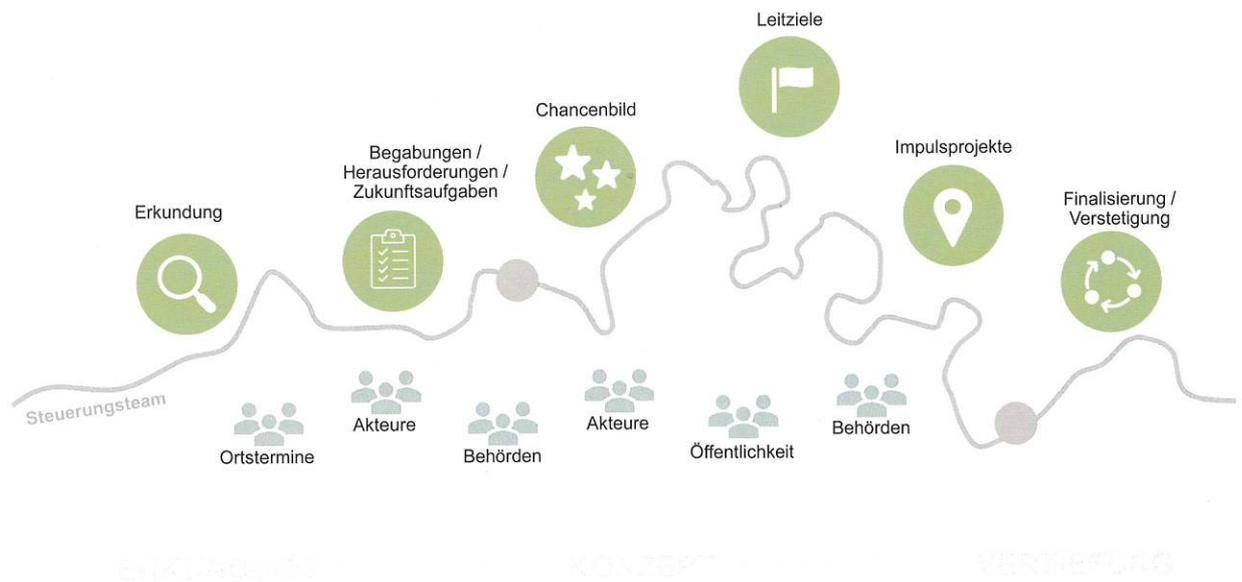


Blick auf Rech, Januar 2022 (Foto: AS+P)

haltigen Umgang mit Landschaft und Umwelt bis hin zur Fragestellung, wie sich hochwasserangepasste Bauweisen in Einklang mit regionaltypischer Baukultur bringen lassen. Dabei stehen oftmals idealtypische Vorstellungen und gesetzliche Rahmenbedingungen den akuten Bedarfen vor Ort nahezu unvereinbar gegenüber. In acht Monaten intensiver Projektarbeit konnten umfangreiche Erfahrungen gesammelt werden.

Strategischer Handlungsrahmen: Städtebauliches Leitkonzept für Altenahr

Im Zuge der Aufräumarbeiten und der ersten Wiederaufbaumaßnahmen wurde frühzeitig erkannt, dass eine geordnete städtebauliche Entwicklung, wie sie für das Ahrtal sinnvoll und wünschenswert ist, langfristig nur über einen strategischen Handlungsrahmen möglich ist. Mit einem übergeordneten städtebaulichen Leitkonzept soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die Gemeinden nachhaltig städtebaulich und zukunftsorientiert entwickeln wollen. In einer ganzheitlichen Betrachtungsweise werden die verschiedenen planerischen Handlungsfelder miteinander verwoben, Ziele definiert und Vorschläge für konkrete



Leitbildprozess (Quelle: AS+P)

Seit Anfang des Jahres unterstützt und berät das Planungsbüro AS+P Albert Speer + Partner GmbH aus Frankfurt a. M. die Verbandsgemeinde Altenahr bei zahlreichen aktuellen städtebaulichen und planungsrechtlichen Aufgaben im Zusammenhang mit den Folgen der Flutkatastrophe. Das Spektrum der Themenfelder reicht vom künftigen Wohnen, Leben und Arbeiten im Ahrtal über den nach-

haltigen Umgang mit Landschaft und Umwelt bis hin zur Fragestellung, wie sich hochwasserangepasste Bauweisen in Einklang mit regionaltypischer Baukultur bringen lassen. Dabei werden nicht nur die flutgeschädigten Gemeinden direkt an der Ahr und ihren Zuflüssen, sondern auch – im Hinblick auf die engen räumlich-funktionalen Verflechtun-

gen – die höher gelegenen Orte betrachtet. In den Prozess sind alle Ortsgemeinden, die Genehmigungsbehörden und die maßgeblichen Fachbüros einbezogen.

Nach einer Erkundungsphase im Frühjahr konnten zeitweilig die besonderen Begabungen und Zukunftsaufgaben herausgearbeitet und 12 Leitziele formuliert werden. Akteure in der Region wie auch die Öffentlichkeit wurden in Gesprächen und Bürgerinformationsveranstaltungen eingebunden. Es ist vorgesehen, dass das städtebauliche Leitkonzept bis zum Ende des Jahres weitgehend erstellt ist. Über die Inhalte und Ergebnisse wird zu gegebener Zeit in der PLANERIN berichtet.

Konkretisierung: Ortsentwicklungskonzepte in den Gemeinden

Während auf der Planungsebene der Verbandsgemeinde die grundsätzliche Ausrichtung erarbeitet wird, müssen „vor Ort“ die geplanten und teilweise bereits in der Umsetzung befindlichen Einzelmaßnahmen zum Wiederaufbau miteinander in Einklang gebracht werden. So wurden zwischen April und Juli 2022 für die stark flutgeschädigten Gemeinden Altenahr, Ahrbrück, Dernau, Hönningen, Kesseling, Kirchsahr, Mayschoß und Rech örtliche Entwicklungskonzepte erarbeitet. Sie wurden mit dem strategischen Rahmen des Leitkonzepts rückgekoppelt und sind Grundlage für aktuell anstehende Entscheidungen im Hinblick auf einen nachhaltigen Städtebau. Letztlich werden in den Ortsentwicklungskonzepten aber auch wichtige Grundlagen für die dringend erforderliche kommunale Bauleitplanung erarbeitet.

Die Konzepte wurden – unter Beteiligung und Mitwirkung der Öffentlichkeit – von drei weiteren Stadtplanungsbüros aus der Region erarbeitet (Büros Stadt-Land-plus (Boppard), ISU (Bitburg) und Stadtimpuls (Landau)). Derzeit werden sie in einer sogenannten Klausurphase ausgewertet und mit den fachlichen Ansprüchen und sonstigen laufenden Planungen abgeglichen. Die aktuellen Arbeitsstände sind Gegenstand der politischen Beratungen in den Ortsgemeinden.

Baulandmobilisierung und Ersatzwohnbauland: Baulücken als Potenzial

Neben diesen planerischen Anstrengungen besteht dringender Handlungsbedarf bei der Schaffung von Ersatzwohnraum für Flutopfer. In der Verbandsgemeinde sind insgesamt 1.480 Wohngebäude von der Flut beschädigt worden, von denen rund 200 als wiederhergestellt bzw. nutzbar galten (Februar 2022). Bei etlichen Gebäuden, den „Flutruinen“ ist nach wie vor unklar, ob ein Wiederaufbau möglich, sinnvoll und – unter Auflagen – überhaupt genehmigungsfähig ist.

Zwar wurden mehrere Flächen außerhalb der Ortslagen in höherliegenden Bereichen als mögliche Ersatzwohnbauflächen geprüft, jedoch sprechen oftmals die topografischen Verhältnisse, naturschutzfachliche und -rechtliche Gründe (u. a. FFH-Gebiete) und die mangelnde Flächenverfügbarkeit (vorwiegend Privateigentum) gegen eine zeitnahe bauliche Entwicklung. Auch die zur Baurechtschaffung erforderlichen Planungsprozesse benötigen Zeit, bei Bebauungs-

planverfahren mit zweistufiger Beteiligung ist von einer Verfahrensdauer von zwei bis drei Jahren auszugehen.

In vielen Ortslagen existieren jedoch Baulücken, die potenziell für eine Wohnbebauung kurzfristig infrage kommen könnten. Diese wurden – auch im Hinblick auf eine ressourcenschonende und flächensparende Siedlungsentwicklung (§ 1a Abs. 2 BauGB, Bodenschutzklausel) – näher betrachtet. Es wurde sich auf die sogenannten trockenen Baulücken konzentriert, also Standorte, die von der Überflutung verschont worden waren und auch künftig nicht innerhalb eines Überschwemmungsgebiets liegen. Die Eigentümerinnen und Eigentümer wurden angeschrieben, und in einigen Fällen wurde Verkaufsbereitschaft signalisiert. Hier besteht zumindest eine kurzfristige Chance, Ersatzwohnbauland zu generieren. Inwieweit noch weitere Flächen mobilisiert werden können oder ob andere Möglichkeiten und Instrumente der Baulandmobilisierung in Betracht gezogen werden müssen, ist derzeit Gegenstand der fachlichen und politischen Diskussion. Die ausreichende Schaffung von Ersatzwohnraum, verbunden mit dem Willen, die Region insgesamt wieder zu einem attraktiven Lebensraum zu gestalten, wird allein über die Nutzung vorhandener „trockener Baulücken“ kaum gelingen, sodass auch Siedlungsarrondierungen in den Blick genommen werden sollen. Der wichtige planerische Grundsatz „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ ist mit der vorhandenen Gefährdungslage, die sich oft auf die Ortskerne erstreckt, abzustimmen.

Agiles Planen

Zu Beginn ihrer Arbeit stellten die Planerinnen und Planer von AS+P klar, dass es für die planerische Bewältigung von Flutkatastrophen diesen Ausmaßes keine Blaupause gibt. Trotzdem solle der Versuch unternommen werden, die vorhandenen und vielfach erprobten stadtplanerischen Instrumente zielführend und nachhaltig einzusetzen. Es wurde schnell deutlich, dass „klassische“ Herangehensweisen (Bestandsaufnahme – Analyse – Konzept – Planung – Umsetzung) angesichts der zahlreichen parallellaufenden Planungen und Prozesse bei einer gleichzeitig hohen Erwartungshaltung seitens der Öffentlichkeit an einen zügigen Wiederaufbau wenig erfolgsversprechend sein würden.

Auf verschiedenen Maßstabsebenen wollen Konzepte und Maßnahmenumsetzungen aufgrund akuter Bedarfe rasch aufeinander abgestimmt werden. So muss beispielsweise das Gewässerwiederherstellungskonzept für die Ahr mit den Maßnahmen der Ortsentwicklung in Einklang gebracht werden. Ebenso müssen etwa die Brückenplanungen der Deutschen Bahn, die Straßenplanungen des Landesbetriebs Mobilität, die Wiedererrichtung des Ahradweges, die Neuplanung von Sportstätten oder die neuen Ideen und Konzepte im Bereich Tourismus kommuniziert und in allen planerischen Überlegungen berücksichtigt werden. Die stetige gegenseitige Rückkopplung und der ständige Abgleich ist zwingend erforderlich. Eine Flexibilisierung planerischen Denkens war und ist die logische Folge.

Agiles und interdisziplinäres resp. ressortübergreifendes Planen und Agieren ist ein wesentliches Merkmal der in den letzten Monaten praktizierten Planungspraxis in

Altenahr. „Kommunikation“ ist dabei der Schlüsselbegriff – es muss miteinander geredet werden. Die verschiedenen Akteure aus der Stadtplanung und Architektur, Genehmigungsbehörden, Verwaltungen, Forschungseinrichtungen, Universitäten wollen und müssen eingebunden werden. Auch der interkommunale Austausch auf verschiedenen Ebenen gehört dazu. Erfahrungen und Lösungen sollen

ausgetauscht werden, letztlich auch, damit die Chance, aus der Katastrophe zu lernen, nicht vertan wird.

Der Verbandsgemeinde Altenahr wurde zur planerischen Bewältigung der Flutkatastrophe in den letzten Monaten unter anderem durch externe Planungsbüros, ehemalige Verwaltungsangestellte, ehemalige Bürgermeister und durch Amtshilfe aus Baden-Württemberg geholfen. Das erfordert Koordination und Kümmerer in der Verbandsgemeinde. Weitere Unterstützung in personeller Hinsicht ist dringend notwendig. Denn der nachhaltige Wiederaufbau des Ahrtals steht noch am Anfang und wird noch Jahre dauern. In Altenahr wird mit dem städtebaulichen Leitkonzept eine Klammer um alle anstehenden Planungsthemen gebildet. Dadurch entsteht eine Orientierungshilfe, die Korrektiv und Impuls für künftige Projekte sein kann. Die Ortsentwicklungskonzepte präzisieren die Maßnahmen. Währenddessen schreitet die Mobilisierung von Bauland voran.

Für all das bedarf es eines langfristig angelegten stadtplanerischen Katastrophenmanagements mit kompetenten Stadtplanerinnen und Stadtplanern. Das schockierende Ausmaß der Zerstörung und unser Beruf verpflichten uns, im Ahrtal planerisch zu unterstützen. Die Disziplin Stadtplanung ist nach der Flutkatastrophe im Ahrtal und im Zeitalter des Klimawandels gefordert – mehr denn je!

Svenja Knuffke, Dipl.-Ing. (Fachrichtung Städtebauarchitektur)

Lutz Krämer-Heid, Dipl.-Ing., Stadtplaner AKH, SRL,

WIR GESTALTEN EINE LEBENSWERTE ZUKUNFT IN DER VERBANDSGEMEINDE ALTENAHR



Aktionsplakat (Quelle: AS+P)

Die Firma AS+P Albert Speer + Partner GmbH ist im Auftrag der Verbandsgemeinde Altenahr tätig. In einem vierköpfigen Kernteam wird sowohl im temporären Projektbüro im provisorischen Rathaus als auch am Bürostandort Frankfurt a. M. agil geplant. Die Autorin und der Autor sind die verantwortlichen Projektpartner bei AS+P.

Klimaanpassung in Kommunen

Die Auswirkungen des Klimawandels haben den Lebensalltag in Städten erreicht: Starkregenereignisse mit teilweise verheerenden Folgen, Trockenphasen über Wochen, die mit Herausforderungen in der Trinkwasserversorgung einhergehen sowie Hitzestress in urbanen Räumen mit immer neuen Temperaturrekorden tagsüber und mehr tropischen Nächten. Die Auswirkungen in Städten und Regionen werden zunehmend unmittelbar erfahrbar, und damit rücken Herausforderungen der Anpassung an die Folgen des Klimawandels und wirkungsvolle Resilienzstrategien in den Vordergrund: Die Anpassung der gebauten Umwelt, von Grün- und Freiflächen sowie der verschiedenen Flächennutzungen und Infrastrukturen. Aber auch die Anpassung des Handelns der Akteur*innen muss hinterfragt werden. Mit diesen und weiteren Themen rund um die Klimaanpassung in Kommunen beschäftigt sich die aktuelle Ausgabe der RaumPlanung.

Informationskreis für Raumplanung (IfR) e. V.

Adresse:
Gutenbergstraße 34
44139 Dortmund

Kontaktdaten:
Tel. 0231 7595-70
info@ifr-ev.de, www.ifr-ev.de



RaumPlanung 218 / 5 - 2022

RaumPlanung

Fachzeitschrift für räumliche Planung und Forschung



Klimaanpassung in Kommunen

218 / 5-2022

6 Ausgaben pro Jahr

Jahresabonnement: 91 € (inkl. Versandkosten)
Einzelpreis: 19 € (zzgl. Versandkosten)

SRL-Mitglieder können das Jahresabonnement der RaumPlanung zum **vergünstigten Preis** beziehen: 51 € statt 91€ (inkl. Versandkosten)